

Mit Drahtesel über die Grenze

Auf der Radtour „Rund um Kerkrade“ Landschaft und Kultur genießen

Herzogenrath/Kerkrade. Zu unseren niederländischen Nachbarn laden wir Sie heute bei unserer Aktion „Ab aufs Rad“ ein. Die Route, die wir für Sie ausgesucht haben führt „Rund um Kerkrade“. Wie gewohnt finden Sie als Beilage Ihrer Zeitung die passende Karte inklusive Radwegbeschreibung. Los geht es am Bahnhof Herzogenrath und von dort nach Kerkrade. Auf den rund 27 Kilometern können Sie ganz unterschiedliche Dinge bewundern: Tiere im Gaia-



zoo, englische und japanische Gärten im Themenpark Mondo Verde, die Fließdynamik der Wurm, den einzigen Stausee der Niederlande namens Cranenweyer oder den größten erhalten gebliebenen Klosterkomplex der Niederlande, die Abtei Rolduc. Das Streckenprofil ist flach – von drei etwas stärkeren Steigungen abgesehen. Es gibt einige geringfügig holprige Abschnitte, darum sollten Sie nicht mit einem Rennrad auf die Strecke gehen. (red)

Pulsgesteuertes Rad

Uni Erlangen begleitet Entwicklung eines E-Bikes

Aachen/Erlangen. Radfahren ohne rasenden Puls und körperliche Überanstrengung: Das verspricht ein von Erlanger Forschern mitentwickeltes pulsgesteuertes Elektrofahrrad. Dabei regelt ein Pulsmesser die Leistung des angeschalteten Elektromotors, sagten die Forscher. Der Radfahrer trägt einen Brustgurt, der die Pulsfrequenz misst und an den Elektromotor meldet. Sportwissenschaftler hatten das von einem E-Bike-Hersteller entwickelte System ver-

bessert. Gedacht sei die Pulssteuerung vor allem für ältere Menschen und ungeübte Radfahrer. Sie könnten ihren vom Arzt empfohlenen Soll-Puls eingeben und brauchen sich nicht mehr um die unterstützende Leistung des eingebauten Elektromotors zu kümmern. Ob auf flacher Strecke oder bei Steigungen, je nach Pulsschlag unterstütze der Motor den Radfahrer stärker oder schwächer. Der Hersteller wolle damit demnächst die Serienproduktion starten. (dpa)

RADLER WELTWEIT



► New York ist keine Radfahrstadt. Trotzdem sieht man viele Radfahrer, allerdings andere als in Europa. Die Lieferfahrer radeln mit Tüten am Lenker durch die Straßen. Es sind vor allem Latinos und Asiaten, die den New Yorkern Pizza, Chop Suey und Chicken Tandoori bringen. Die Central-Park-Fahrer haben teure Räder und eine bis ins Detail abgestimmte Ausstattung. Sie fahren nur zum Spaß und für die Rekorde. Nicht wenige sehen mit den aerodynamisch angepassten Helmen aus wie Außerirdische. Die asphaltierten Straßen durch den Central Park sind ihr Revier. Und hier treffen sie eine dritte Gruppe von Radlern: Touristen, die den Central Park per Rad erkunden. Das sind fast immer Europäer. New Yorker fahren nun mal kein Rad. (dpa)

Grünes Licht für die Radfahrer der Region

Während einige Städte und Gemeinden schon radfreundlich sind, müssen andere noch viel dafür tun. Verleihnetz für Elektroräder.

VON CHRISTINA DIELS

Aachen. Was macht die Fahrrad-Hauptstadt Münster besser als andere? „Die haben mit ihrer flachen Lage Gunstvorteile und keine Höhenunterschiede zu überwinden“, sagt Rolf Spittler, Mitglied im Bundesfachausschuss Tourismus des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC). Vor allem aber fahren die Münsteraner von Kindesbeinen an Rad. Nicht als Freizeitbeschäftigung, sondern als Fortbewegungsmittel. „In Münster hat sich die Infrastruktur entsprechend angepasst“, sagt Spittler. Dazu zählen die Radwegführung, Vorrang schalten an Ampeln und Vorfahrtsstellen an Kreuzungen.

Der Fahrradklima-Test

In Aachen und der Region sieht es anders aus. „Die Menschen haben das Radfahren hier nicht mit der Muttermilch aufgesogen“, sagt Monika Volkmer, Vorsitzende des ADFC in Aachen. „Aber es ist zunehmend selbstverständlicher geworden.“ Immerhin steht Aachen beim fünften ADFC-Fahradklima-Test bei den Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern auf Platz 13 mit einer Note von 3,76. Münster (Platz 1) ist mit 2,61 bewertet. Fast 80 000 Radfahrer sind befragt worden nach den Stärken und Schwächen ihrer Städte. In der Wertung der Städte mit weniger als 100 000 Einwohnern landet Erkelenz auf Platz 21 (3,20), Jülich immerhin auf Platz 125 (3,78), Düren (4,11) dagegen abgeschlagen auf Platz 211 von 252 Plätzen. Sehr schlecht fällt die Bewertung in den Kategorien „Falschparker auf Radwegen“, „Breite der Radwege“ und „Verkehrsführung an Baustellen“ aus. „Radfahren kann ich überall“, sagt Spittler, „entscheidend ist, ob der Weg breit genug ist und die Oberfläche gut befahrbar. Notfalls mal absteigen und schieben, kann ich keinem touristischen Gast mehr zumuten.“ Keine Störungen durch Poller oder Schranken, keine ungesicherten Straßenquerungen also. Münster habe da Glück gehabt. „Die landwirtschaftlichen Wege sind breit, asphaltiert und da gibt es kaum Verkehr.“

Außerdem entscheidend: die Wegweisung und Themenrouten, die sich vermarkten lassen. Ob das Knotenpunktsystem das Nonplusultra ist, bezweifelt Spittler: „Es ist einfacher, Ortsangaben zu folgen. Wer nach Ziffern fährt, kann die Orientierung verlieren.“ Allerdings müsse man zwischen den Gästen unterscheiden. „Das allgemeine Publikum darf man nicht überfordern mit dem Punktessys-



Radampel auf Grün: Nicht alle Städte in der Region haben gute Lösungen für den Radverkehr.

Foto: stock/imagebroker

tem. Auf der anderen Seite ist es attraktiver, wenn man sie anlockt mit Themenrouten zu den Schönheiten der Landschaft.“

Die großen Kreuzungen

Volkmer schaut vor allem auf die Gefahren für Radfahrer in Städten. Separate Radwege waren gestern. Wegen Gefährdungen durch Ein- und Ausfahrten, Behinderungen wie Mülltonnen, kreuzende Fußgänger, abbiegende Kraftfahrer in Kreuzungsbereichen, zählt Volkmer auf. „Immerhin beabsichtigt die Stadt Aachen, die Radwegbenutzungspflicht überall dort aufzuheben, wo sie für Radfahrer nicht notwendig ist – so wie es die neue StVO vorschreibt.“ Problematisch sieht sie vor allem die großen Kreuzungen wie etwa am Aachener Kaiserplatz, wenn „Radfahrer bei viel Verkehr und roter Ampel nicht auf den Schutzstreifen

kommen“. Auch die Kreisverkehre, wie etwa an der B 57, sieht sie kritisch, weil Radfahrer mehrfach stehen bleiben müssen.

Würselen habe einerseits vorbildliche Lösungen für den Radverkehr, andererseits auch katastrophale. Die Lage für Radler in Alsdorf beschreibt Volkmer als „ganz übel“. Der Radverkehrsbeauftragte Oliver Schmidt-Schwan setzt sich hier ehrenamtlich dafür ein, dass „man Radfahrern mehr Respekt zollt und sie als gleichwertige Verkehrsteilnehmer wahrnimmt und nicht als Hindernis“. Eine Demonstration hat Schmidt Anfang Mai organisiert und hofft, dass die Stadt die Anregungen und Kritik ernst nimmt und mehr an die Radfahrer denkt.

Das Prädikat „fahrradfreundliche Stadt“ darf Erkelenz schon tragen. „Wir haben mit den kurzen Wegen in die Stadt hier gute Voraussetzungen“, sagt Nicole Stof-

fels, Referentin für Stadtmarketing. So bringt man die Bürger leichter dazu, das Auto stehenzulassen. Dank geöffneter Einbahnstraßen und Fußgängerzonen für den Radverkehr komme man auf direktem Weg vom Bahnhof zum Marktplatz. „Das funktioniert, solange Rücksicht genommen wird.“

Im Kreis Heinsberg ist das Radwegsystem laut Heinsberger Tourist-Service dicht geknüpft. „Wir bekommen für die Wegweisung viel Lob von unseren Gästen“, sagt Geschäftsführerin Patricia Mees. Leider seien nicht alle Radwege barrierefrei. „Das ist bei unseren wasser gebundenen Wegen an der Rur nicht bei jeder Witterung möglich.“ Ein Vorteil vor Ort dafür: „keine unnötigen Höhenmeter“.

Der elektronische Schub

Wer es rollen lassen möchte, kann das heute auch bergauf und bergab. Dem elektronischen Schub sei dank. In Ostbelgien bieten das Unternehmen „movelo“ und die regionalen Tourismusagenturen 23 Verleih- und 15 Akkuwechsellösungen für Elektrofahrräder an. In der Städteregion Aachen, im Monschauer Land, in Düren, Heinsberg, Wegberg und Gangelt stehen 16 Verleih- und 20 Wech-

selstationen bereit. Die flächendeckende Versorgung sei von der Basis her sehr gut, sagt Spittler. Aber: „Erfahrungsgemäß gibt es pro Verleiher nur zwei Räder.“ Die Vernetzung funktioniert nicht. „Wenn Sie sieben Räder anfragen, müssen Sie die selbst zusammensuchen. Die Hotels stellen die Räder oft in den Keller, und hoffen, dass niemand sie mietet, weil sie ja gepflegt werden müssen.“ Doch einige Regionen seien dabei, sich besser aufzustellen.

Elektro-Experte Denys Benjamin Alt vom ADFC Aachen sieht seine Region gut versorgt. „Die Eifel ist mit Movelo und der Firma Eifelrad in Konzen gut aufgestellt“, sagt er. „Man kann auch sieben Elektroräder gleichzeitig leihen – einfach vorab reservieren.“ Die Entwicklung in der Städteregion sieht er positiv: „Bis zum Sommer wird man eine flächendeckende Versorgung bekommen.“ Mit den Leihrädern komme man heute 40 bis 80 Kilometer weit, und damit zur nächsten Ladestation, sagt Alt. „Und den meisten tut nach 40 Kilometern ohnehin der Allerwerteste weh.“ Allerdings müssen Radfahrer die Anstiege in der Eifel berücksichtigen. „Wenn man hier immer volle Leistung fährt, reichen sie maximal 40 Kilometer.“

Für die Zukunft: Stadtverkehr auf das Rad verlagern

2020 soll der Radverkehr nach dem Radverkehrsplan der Bundesregierung 15 Prozent aller zurückgelegten Wege ausmachen. Damit müssen sich ländliche Räume von 8 auf 13 Prozent steigern, städtische Kom-

munen von elf auf 16 Prozent.

Ein Vergleich: Kopenhagen will 50 Prozent des Stadtverkehrs auf das Rad verlagern. Darauf weist das deutsche Verkehrsministerium hin.

„Pausen an Spielplätzen oder an einem See einplanen“

Ein Interview über Angebote für Eltern mit Kindern, Mountainbiker und Tagestouristen mit dem Radexperten Rainer Mühlnickel

Aachen. Wie fährt der Nachwuchs sicher mit auf zwei Rädern? Wo fahren Mountainbiker am besten, und wo Tagestouristen? Mit zielgruppenspezifischen Angeboten kennt sich Rainer Mühlnickel vom Fachausschuss Tourismus des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) aus.

Nachwuchs im Kindersitz oder im Anhänger – was ist sicherer?
Mühlnickel: Für Kleinkinder sind Anhänger geeignet, weil sie

darin gut schlafen können. Auch die Verkehrssicherheit (etwa bleibt der Anhänger bei einem Sturz durch die Kupplung stehen) in der Stadt ist besser. Ideal ist der Anhänger auch für zwei Kinder, da ist die Geselligkeit größer.

Und wenn der Nachwuchs selbstständig auf dem Rad fährt?
Mühlnickel: Grundsätzlich sollten Eltern mit ihren Kindern eine nicht zu lange Route (15 bis 30 Kilometer pro Tag) auswählen.

Diese Strecke sollte für Kinder abwechslungsreich gestaltet sein. Also Pausen an Spielplätzen einplanen. Und ein See zum Baden oder eine Veranstaltung für Kinder steigert die Lust und das Interesse, eine Strecke zurück zu legen.

Wo fahren Mountainbiker in der Region am besten?
Mühlnickel: Es gibt ein interessantes Portal (www.mtb-aachen.de) für Mountainbiker in Aachen und Euregio mit Terminen, Tourenberichten und Treffpunkten. Das nächste ausgeschilderte MTB-Netz ist im Sauerland (bike-arena.de).

Worauf müssen Mountainbiker denn in Wald und Wiesen achten?
Mühlnickel: Gerade für Aachener ist die Route „Vennbahn“ sehr interessant. Die ehemalige Bahntrasse führt Radwanderer durch die Landschaften von Eifel, Ardennen und Hohem Venn und über drei Landesgrenzen hinweg. Die Strecke von 125 Kilometer kann auch nur in einem Teilabschnitt befahren werden und der Rückweg kann mit der Bahn genommen werden (Infos auf www.vennbahn.eu). Interessant sind auch Abschnitte der Grünrouten (Infos unter www.gruenmetropole.de), die durch Aachen und Düren führt. Eine Bahnreise ist möglich und die Strecke ist weitgehend flach und führt durch drei Länder. (die)

Mühlnickel: Grundsätzlich fahren sie auf eigene Gefahr und sollten (auch bei ausgeschilderten Trails) Rücksicht auf andere Erholungssuchende nehmen. Sie sollten den Wanderern den gesetzlichen Vorrang einräumen. Es sollte nur in kleinen Gruppen gefahren und die Geschwindigkeit sollte beim Passieren auf Schritttempo reduziert werden. Forstwege sind in der Regel nur für eine Geschwindigkeit von 30 km/h ausgelegt, die auch bergab nicht überschritten werden darf. Selbstverständlich sollten sie einen Helm tragen.

Und wo können es Tagestouristen gemütlich rollen lassen?

Mühlnickel: Gerade für Aachener ist die Route „Vennbahn“ sehr interessant. Die ehemalige Bahntrasse führt Radwanderer durch die Landschaften von Eifel, Ardennen und Hohem Venn und über drei Landesgrenzen hinweg. Die Strecke von 125 Kilometer kann auch nur in einem Teilabschnitt befahren werden und der Rückweg kann mit der Bahn genommen werden (Infos auf www.vennbahn.eu). Interessant sind auch Abschnitte der Grünrouten (Infos unter www.gruenmetropole.de), die durch Aachen und Düren führt. Eine Bahnreise ist möglich und die Strecke ist weitgehend flach und führt durch drei Länder. (die)

Empfiehlt Touristen die Vennbahn: Rainer Mühlnickel.



RADEXTRAS



► Eine Radgarage mit Solartankstelle: Die haben Studenten der Dualen Hochschule Heidenheim entworfen. Dafür haben sie die Stahlblech-Fahrradgarage „Bike Box 1“ des Herstellers Walter Solbach Metallbau um ein Solardach erweitert. Der Strom, den das 1,5 Quadratmeter große Solarpanel erzeugt, fließt in einen 900 Wattstunden großen Zwischenspeicher, sagt Gunnar Fehlau vom Pressedienst Fahrrad. Die Kapazität des Speichers reicht aus, um zwei E-Bikes aufzuladen. Noch handelt es sich bei der Solargarage um einen Prototyp, sagt Fehlau. Doch die Solargarage könnte eines Tages in Serie gehen. (dpa/die/Foto: www.wsm.eu | pd-f)

RADTYPEN



► Das Crossrad: Hinter diesem Typ kann man sich ein Rennrad mit breiteren Reifen und Felgenbremsen vorstellen, das sich nicht nur auf asphaltierten Straßen, sondern auch in – gemäßigt – Gelände gut fahren lässt. Ob das Crossrad auch im Alltag taugt? Das kommt drauf an, sagen die Experten vom Pressedienst Fahrrad: „etwa darauf, ob der Hersteller seinem Modell Gewindeflächen für Schutzbleche oder einen Gepäckträger gegönnt hat.“ (die/Foto: www.r-m.de | pd-f)

KURZ NOTIERT

ADFC: Kinder auf den Radverkehr vorbereiten
Aachen. Auf die Räder, fertig, los: „Kinder sind die Verkehrsteilnehmer von morgen“, sagt Denys Benjamin Alt vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub Aachen. „Darum will der ADFC Aachen die Jugend noch mehr fördern und unterstützen.“ Zum Beispiel mit Rad-AGs an weiterführenden Schulen. Sie sollen den Schülern den Spaß am Radfahren näherbringen und Verkehrsregeln aufzeigen. Außerdem bietet der ADFC Radtouren auch für Familien und Kinder an. Ansprechen können Sie Denys Alt und Monika Volkmer (per Email info@adfc-ac.de oder ☎ 0241/889 14 63). (die)

Infos auf www.adfc-ac.de

Präsentiert von:

